Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

59 (5.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 59 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 5. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Waffenstillstands-Verhandlungen mit Rumänien.

Das Ergebnis des Entente-Kriegsrats in Versailles.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 4. Febr. abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 4. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Zwischen Etsch und Piave lebhafte Artilleriekämpfe. Oestlich der Brenta wurden mehrere feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Waffenstillstandsverhandlungen mit Rumänien.

* Berlin, 4. Febr. Der „Voss. Ztg." zufolge beginnen heute in Sinaia Unterhandlungen zwischen den Vierbundmächten und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Der Kriegsrat in Versailles.

WTB. London, 3. Febr. (Reuter.) In einem amtlichen Berichte wird bekannt gegeben, daß der oberste Kriegsrat in seiner dritten Tagung am 31. Januar bis 2. Februar in Versailles sich eingehend mit den letzten Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers Grafen Hertling und des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Czernin, beschäftigte. Er konnte allein keine Annäherung an die gemäßigten Bedingungen erkennen, die von den Regierungen der Alliierten aufgestellt worden sind, und es schien, die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten bestehe darin, mit äußerster Kraftanstrengung die militärischen Bemühungen fortzusetzen, bis ein Stimmungsumschwung bei den feindlichen Regierungen und Völkern hervorgebracht wird, der den Abschluß eines Friedens ermöglicht.

Der Oberste Kriegsrat beschäftigte sich des weiteren mit der geschlossenen und wirksamen Zusammenfassung aller Anstrengungen der gegen die Mittelmächte kämpfenden Länder unter der Leitung des Kriegsrates. Der Wirkungskreis des Rates wurde erweitert. Es kam zu einer vollen Einmütigkeit sowohl hinsichtlich der militärischen Politik wie hinsichtlich der zu ihrer Ausführung nötigen Maßnahmen.

*

Unsere Feinde sind also entschlossen, den Krieg mit äußerster Kraftanstrengung fortzusetzen. In Deutschland wird diese Entschließung mit ruhiger Gelassenheit aufgenommen werden. Noch nie war die Lage für uns militärisch so günstig, wie jetzt. Das wissen auch unsere Feinde, die nach dem politischen Zusammenbruch Rußlands und nach der Niederlage Italiens nicht mehr aus den ernstesten Sorgen herausgekommen sind. Aber, der Demonstrationsstreik, der gerade bei Beginn des Versailler Kriegsrates einsetzte, hat den Kriegshetzern im Ententelager wieder das Rückgrat gestärkt. Man hofft jetzt bei den Westmächten stärker denn je auch einen inneren Zusammenbruch Deutschlands ähnlich jenem in Rußland. Daß das deutsche Volk aber in seiner erdrückenden Mehrheit hinter seinem unvergleichlichen Heere steht, das hat gerade der Verlauf des Demonstrationsstreiks gezeigt, der trotz gewaltiger Anstrengung aller politischen Hetzer, sehr rasch in sich zusamengebrochen ist.

*

() Berlin, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers" aus Genf erklärte der italienische Ministerpräsident Orlando einem Ausfrager, der erste Ententeminister, der ergänzende Mitteilungen zur Versailler Konferenz machen werde, sei der englische Premierminister Lloyd George, doch dürfe das Unterhaus besondere Aufschlüsse politischer und militärischer Natur nicht erwarten. Die Hauptsache sei, die Völker der Entente mit Zuversicht auf den allgemeinen Erfolg der getroffenen Beschlüsse neuerdings zu erfüllen.

* * *

Eine wichtige Rede Lloyd Georges.

* Berlin, 4. Febr. Nach einer Londoner Meldung wird Lloyd George Anfang dieser Woche eine wichtige Rede halten, die sich, einer Genfer Meldung der B. Z. zufolge, auf die diplomatischen Entscheidungen der Versailler Konferenz stützen wird.

Die Berliner Besprechung.

)(Berlin, 5. Febr. Zu der Konferenz Ludendorffs, und des Staatssekretärs v. Kühlmann mit dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Czernin sagt der „Berl. Lokalanz.": Jedenfalls dürfen wir darauf vertrauen, daß die Berliner Besprechungen einen rascheren Verlauf nehmen werden, als die in Brest-Litowsk. General Ludendorff, der zu ihr hierhergekommen ist, wird es wahrscheinlich ziemlich eilig haben, recht bald wieder ins Hauptquartier zurückzukehren.

Die Verhandlungen erstrecken sich, wie wir hören einesteils auf die Ernährungsfragen, anderenteils auf unsere Beziehungen zu unseren östlichen Gegnern und insbesondere auf den erhofften Friedensschluß mit der ukrainischen Republik.

Griechische Einberufungen.

WTB. Bern, 4. Febr. Die „Agence Helleniaue" meldet: Ein königliches Dekret beruft zehn Reservistenklassen der militärischen Bezirke Altgriechenlands außer denen Athens und des Peloponnes ein. Die Gestellung ist für die Einberufenen auf 18 Tage verteilt.

Was wurde erreicht?

* Karlsruhe, 5. Febr.

Der Demonstrationsstreik hat ein schnelles und ruhmloses Ende gefunden. Die Hoffnung der Streikhetzer, daß der Brand, den sie in Berlin geschürt hatten, sich zu einer großen Flamme erheben und die gesamte deutsche Arbeiterschaft erfassen werde, hat sich nicht erfüllt. Von einem Generalstreik konnte keine Rede sein; die weitaus größere Mehrheit der Arbeiterschaft ging, selbst in den Städten, die von der Bewegung am stärksten betroffen waren, ruhig ihrer Arbeit nach. Eine Reihe wichtiger Industriebezirke, wie z. B. das rheinisch-westfälische Industriegebiet und das Saargebiet, sowie ganze Bundesstaaten, wie Hessen oder Württemberg, wurden von der Streikwelle nur ganz leicht oder garnicht berührt. Die sozialdemokratische Parteileitung konnte durch ihr Eingreifen nicht verhindern, daß — wie ihre Parteikorrespondenz befürchtend äußerte — „der Streik sich hinschleppte und allmählich die eine Gruppe bald hier, die andere bald dort die Wiederaufnahme der Arbeit beschlösse". Die Anstifter des Demonstrationsstreiks haben tatsächlich ein schweres Fiasko mit ihrer politischen Hetzarbeit erlebt. Materiell geschädigt aber sind die Arbeiter, die auf diese ebenso zweck- wie sinnlose Kundgebung hineingefallen sind, und die nichts anderes erreicht haben, als daß sie ihre guten Löhne während der Streiktage eingebüßt haben.

Daß der Demonstrationsstreik zu keinem, aber auch gar keinem Ergebnis im Sinne seiner Arrangeure geführt hat, wird am besten klar, wenn wir uns die Forderungen vergegenwärtigen, die die Ausständigen in ihrer Erklärung vom letzten Mittwoch aufgestellt haben. Es heißt da:

1. für die ausgiebigere Lebensmittelversorgung durch Erfassung der Lebensmittelbestände bei den Erzeugern und in den Handelslagern zur gleichmäßigen Zuführung an alle Bevölkerungsklassen;
2. für ihre Bereitwilligkeit, schleunigst den Belagerungszustand aufzuheben, sofort aber alle das Vereins- und Versammlungsrecht sowie die freie Meinungsäußerung durch die Presse einschränkenden Bestimmungen zu beseitigen;
3. für die Aufhebung der Militarisierung der Betriebe;
4. daß sie entschlossen ist, die schnelle Durchführung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern;
5. daß sie bereit ist zu einem allgemeinen Frieden ohne offene oder verschleierte Annexionen und Kontributionen auf Grund des nach demokratischen Grundsätzen durchzuführenden Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Durch den Massenausstand sollte die Regierung zu einer eindeutigen Stellungnahme zu diesen Forderungen gezwungen werden. Das ist nicht erreicht worden. Die Regierung hat sich mit erfreulicher Festigkeit auf den Standpunkt gestellt,

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(24) (Nachdruck verboten.)

Ein Freudenschein huschte über sein Gesicht, und tief senkte er seine Augen in die ihren.

„Darf ich das denn?"

Verlegen geworden, nickte sie kurz und lief dann eilig nach dem Notenschränkchen, um darin zu suchen.

Astrid hatte lächelnd den kleinen Zwischenfall beobachtet; das Komteßchen hatte bei dem hübschen, frischen Jungen Feuer gefangen.

„Sie sind wohl gern Soldat?" wandte sie sich an ihn.

Ein wenig verständnislos ob dieser Frage blickte er sie an; wie man nur so etwas fragen konnte!

„Etwas anderes zu sein, könnte ich mir überhaupt gar nicht denken, meine Gnädigste," versetzte er in sehr bestimmtem Ton. „Sie schlagen Wunden, die Ihr Herr Schwager dann heilen muß."

„Ehrenvolle Wunden, Wunden, wenn es so weit wäre, von denen keiner gewesen soll, mit aller Macht geschlagen."

„Rudolf!" mahnte Frau Herma, „o nicht doch! Er ist noch so jung, Herr Graf, er sieht nur das ihm Nächstliegende."

„Das ist recht so! Ein Soldat soll nur sein Ziel sehen und weder nach rechts noch nach links blicken! Weichliches Empfinden muß ihm ferne sein! Ich freue mich, liebe Frau Doktor, daß mir Gelegenheit gegeben ist, Ihren Herrn Bruder kennen zu lernen! Wie ists nun, meine Hekken, mit dem Skat?"

Der Pfarrer und der Arzt stimmten zu. Rudolf von Mühlingk hatte nicht auf diese Aufforderung geachtet, da er mit Ursula und Sanna eifrig in den Noten blätterte.

„Spielen wir die ersten Runden ohne ihn!" meinte der Pfarrer leicht lächelnd, und die Herren begaben sich in das nebenan liegende Zimmer, in dem ein Diener inzwischen den Spieltisch hergerichtet und für Trink- und Rauchbares gesorgt hatte. Die Tür hatte man offen gelassen — „von wegen der zu erwartenden Genüsse" — wie der Graf scherzend bemerkt hatte.

Ursula und Sanna sangen ein Duett; die beiden hübschen Stimmen klangen gut zusammen. Der Leutnant begleitete und wußte sich ihnen so geschickt anzupassen, daß man meinen konnte, er habe schon so und so oft mit den Damen musiziert. Abwechselnd sangen Ursula und Sanna heitere, anspruchslose Lieder. Dazwischen spielte Rudolf Stücke aus Opern und Operetten, wie man es sich bestellte, und alles ohne Noten!

Er hatte anscheinend ganz vergessen, daß er am Skattisch drüben erwartet wurde; man rief ihm auch nicht. Die leichte Musik, die er bot, schmeichelte sich als angenehmes Geräusch in die Ohren der Kartenspieler, bis endlich seine Schwester mahnte.

„Rudi, ich glaube, wir müssen bald an das Heimgehen denken! Möchtest du Fred daran erinnern! Dein Zug geht um 1/2 10 Uhr."

Doch lebhaft widersprach Sanna. „Sie müssen bleiben, Frau Doktor, und mit zu Abend essen! Papa läßt Sie heimfahren und Herrn von Mühlingk gleich an die Bahn! Wir dürfen Papa jetzt im Spiel auch gar nicht stören."

Sanna sprach so lebhaft und eindringlich, und die Augen des jungen Offiziers führten eine so bittende Sprache, daß Herma Nehfeld nachgab.

„Fräulein Astrid Vermehren, jetzt haben wir alle uns traduziert; unrecht wäre es von Ihnen, sich in Stillschweigen zu hüllen — bitte, jetzt sind Sie die „drängste"."

Lächelnd mußte Astrid Sannas Drängen nachgeben. „Bitte, Fräulein Astrid, „Das Fischermädchen" von Schubert — ich höre es so gern von Ihnen singen."

Wie eine junge Königin stand Astrid neben dem Flügel in ihrer freien stolzen Haltung, die Hände leicht im Rücken gefaltet. Ein dunkelblaues, ziemlich enges Taffetkleid umhüllte ihre schlanken Glieder; der spitze Ausschnitt der Taille war mit Rüschen eingefaßt, aus denen der schöne Hals hervortauchte, mit einem ganz schmalen, schwarzen, brillantfunkelnden Samtband geschmückt.

Da sah sie, wie drüben einer bei den ernsten Tönen, die ihrer Kehle entströmten, lauschend den Kopf hob und über die Karten hinweg nach ihr schaute. Sie wußte, welche Macht in ihrer Stimme lag — süß und weich und dunkel klang sie, sich unwiderstehlich dem Ohr des Hörers einschmeichelnd. Sie sang selten vor anderen aus dem unbestimmten Gefühl heraus, das, was in ihrem Innern lebte, nicht durch ihren Gesang zu verraten.

Ihre Augen begegneten den seinen; sie sah weg, und ihr Blick traf den dunklen, schlicht gescheitelten Kopf der jungen Frau, die jetzt in ehrlicher Bewunderung zu ihr sagte:

„Das war schön, gnädiges Fräulein! Ach bitte, noch ein Lied."

Der Leutnant schmeichelte und bat ebenfalls.

„Bitte, meine Gnädigste, darf ich auch gleich bestimmen, welches Lied? „Gretchen am Spinnrad". Das kann ich nämlich am besten begleiten, denn mit unfehlbarer Sicherheit singt es die Frau meines Hauptmanns in jeder Gesellschaft, und ich wurde zur Begleitung kommandiert — —"

Er griff schon in die Tasten, und sie konnte nicht länger zögern. „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr! — Wo ich ihn nicht hab' — —"

Machtvoll durchhallte ihre Stimme den Raum. Sie hatte ihre kühle Beherrschtheit vergessen, und sie sang mit einer Empfindung und Inbrunst die vielleicht zur Verräterin an ihr werden konnte.

Und Ursula dachte mit atembeklemmendem Schmerz: sie denkt an Peter!

Mit magnetischer Gewalt zog es Astrids Blicke wieder in das Spielzimmer nebenan; die Herren hatten ihre Karten niedergelegt und lauschten. Und der eine, für den sie sang, war aufgestanden und sah unverwandt nach ihr hin.

„Ach dürft ich fassen und halten ihn und küssen ihn so, wie ich wollt — an seinen Küssen vergehen sollt' —" sang sie, ihre Augenpaare ruhten ineinander — sie sah seinen Blick in heißer Bewunderung aufglühen, und dann lachelte sie, als sie geendet, wie er sie noch nie hatte lächeln sehen.

Sie hörte kaum das begeisterte Lob, das man ihr spendete; sie fühlte nur den Blick der herrischen Männeraugen, der ihr verraten, daß sie Macht über ihn hatte. War er doch nicht unempfindlich gegen ihren Frauenreiz, und wieder spürte sie die unsichtbaren Fäden, die sich von ihm zu ihr spannen, die sie nicht zerreißen konnte, so stark waren sie.

Deutlich fühlte sie, sie mußte ihn meiden! Mußte fort! Daß sie über das alles, was noch unfaßbar und dennoch wirklich so war, endgültig hinwegkam. Denn Astrid Vermehren und in einer unglücklichen Liebe schmachten — konnte es etwas Lächerlicheres geben?

Man bat sie um noch ein Lied. Freundlich, doch entschieden lehnte sie ab; für heut' sei es genug.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie mit den unverantwortlichen Schürern einer solchen staatsgefährlichen Kundgebung nicht verhandeln könne. Staatssekretär Wallraf hat durchaus recht gehandelt, als er der Abordnung der Streikenden die Tür seines Amtszimmers verschlossen hielt. Der kleine Finger hätte der Regierung sonst zweifellos die ganze Hand gekostet. Deshalb war es auch eine notwendige Folge, daß nach den schweren Ausschreitungen am Donnerstag am Tage darauf die ganze militärische Strenge in Kraft trat. Es konnte sich nur darum handeln, den ersten Versuch, unserer Staatsgewalt in den Arm zu fallen, so gründlich zum Scheitern zu bringen, daß er nicht wiederholt werde. Denn von dem Gelingen oder Mißlingen dieses Versuches hing der Ausgang unseres Existenzkampfes ab. Um die Todesgefahr des Krieges abzuwehren, mußte die Regierung unbedingt Herrin ihrer freien, verfassungsmäßigen Entschließung sein. Politisches Erpressertum lieferte uns sonst mit gebundenen Händen dem Feinde aus. So lagen die Dinge und so sind sie nicht nur in ihren Wirkungen nach außen, sondern auch nach innen zu bewerten. Der Kampf für politische Freiheit hat als erste Voraussetzung, daß man eine Gewaltherrschaft nach Bolschewistenmuster im Innern nicht aufkommen läßt.

Die ganze Sinnlosigkeit des jetzt beendeten Ausstandes erhellt aber aufs deutlichste, wenn man die oben erwähnten Forderungen der Ausständigen mit den Wirkungen vergleicht, die der Streik tatsächlich haben wird. Unter den Forderungen steht in erster Linie das Verlangen nach raschem Frieden. Der Ausstand aber wirkt tatsächlich in hohem Grade kriegsverlängernd. Die zeitweilige Stillegung einer ganzen Reihe von Rüstungsbetrieben schwächte unmittelbar unsere Landesverteidigung. Vor allem aber wird durch die Ausstandsbewegung die Hoffnung des Auslandes auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands in äußerst bedenklicher Weise gestärkt. Auf dieser Hoffnung beruht, wie Lloyd George noch kürzlich ausdrücklich betont hat, vornehmlich der Kriegswille unserer Gegner. Mit dessen Stärkung wird naturgemäß die Aussicht auf baldigen Frieden wesentlich geschwächt. Neben der Forderung eines baldigen Friedens nimmt unter den Wünschen der ausständigen Arbeiter die — wie wir schon einmal betonten — durchaus berechtigte Forderung auf Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen eine hervorragende Stellung ein. Sind durch den Streik die Aussichten auf Einführung eines vernünftigen Wahlrechts gefördert worden? In keiner Weise! Der Ausstand hat im Gegenteil der Reaktion, die gegen die Wahlreform arbeitet, nur Wasser auf ihre Mühlen geleitet. Diese beruft sich heute schon darauf, daß die landesherrliche Zusage der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen auf der Voraussetzung ausreichender politischer Reife und politischen Verantwortlichkeitsbewußtseins im ganzen Volke beruhe und daß ein Unterbrechen der Arbeit, ein Versagen der Leistung in einer der schwierigsten Phasen des Weltkrieges aller an einem Streik Beteiligten vor dem ganzen Lande bezeuge, daß diese Kreise das für die Einführung des gleichen Wahlrechts erforderliche Maß von politischer Reife nicht besitzen. So hat die Streikbewegung gerade den Gegnern der Wahlreform sehr wirksame Gegenargumente in die Hand gespielt und hat so in Wirklichkeit die Ueberwindung des Widerstandes gegen den in dem Erlaß vom 11. Juli 1917 zum Ausdruck gebrachten Willen des Königs von Preußen erschwert. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß die Ausstandsbewegung auch ein besonderes Licht auf andere demokratische und sozialdemokratische Forderungen wirft. Als sich herausstellte, daß der Ausstand weit davon entfernt war, sich zu einem Generalstreik zu entwickeln, haben die Ausständigen nach dem Beispiel der russischen Maximalisten den Versuch gemacht, mit brutaler Gewalt, selbst unter körperlicher Mißhandlung, die Arbeiter, welche ihrer Arbeitspflicht genügen wollten, davon abzuhalten. Wenn die Staatsgewalt demgegenüber sich mit Kraft und Energie schützend vor die Arbeitswilligen gestellt hat, so wird man leicht ersennen können, daß die seitens der Arbeiterschaft verlangte bedingungslose Beseitigung des Schutzes der Arbeitswilligen, welchen bisher der Par. 153 der Gewerbeordnung bot, doch ihre sehr großen Bedenken haben würde. Endlich wird die sozialdemokratische Forderung, den Belagerungszustand aufzuheben, besonders drastisch illustriert durch die Notwendigkeit, infolge der Ausschreitungen bei der Streikbewegung für Groß-Berlin und andere Großstädte den verschärften Belagerungszustand einzuführen.

Zu dem schnellen Ende der Ausstandsbewegung hat neben dem gesunden Sinne der Mehrheit der Arbeiterschaft und der festen Haltung der Regierung auch in erheblichem Maße die Stellung der Gewerkschaften beigetragen. Die Neutralitätserklärung der freien Gewerkschaften und die dadurch bedingte Weigerung, Streikgelder zu bezahlen, hat auf die erhitzten Gemüter der Ausständigen wie eine kalte Dusche gewirkt. Sehr viel weniger erfreulich war das Schauspiel, das die Haltung der offiziellen sozialdemokratischen Parteileitung bot. Sie gefiel sich in der Rolle des Pilatus; sie wusch ihre Hände zunächst in Unschuld, tat aber dann doch mit und der „Vorwärts" hat dafür eine prächtige Formel gefunden. „Jetzt kommt es — so meinte er — nicht darauf an, zu untersuchen, ob der Streik gut oder nicht gut ist; er ist da und muß zu dem beabsichtigten Ende geführt werden!" Das beabsichtigte Ende ist aber nicht erreicht worden, obwohl die Herren Scheidemann und Ebert Arm in Arm mit den bisher so bitter von ihnen befehdeten Herren Haase und Ledebour zum Minister wanderten. Die sozialdemokratische Parteileitung stand nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Obwohl Scheidemann vor kurzem mit dem Massenstreik gedroht und der soz.-dem. Abg. Kolb in der Badischen Zweiten Kammer mit Donnerstimme angekündigt hatte, daß seine Partei einmal aus ihrer Reserve heraustreten, an das Volk appellieren und dieses in Massen auf die Straße führen werde — ist der Parteivorstand doch, wie er selbst mehrfach betonte, von dem Streik überrascht worden. Die Parteileitung stand dann der Ausstandsbewegung zu Anfang rat- und hilflos gegenüber, bis sie sich entschloß, „um eine tiefergehende Zerrissenheit in der Arbeiterschaft und eine unheilbare Zerrüttung des Solidaritätsgefühls zu verhüten", an der Streikbewegung teilzunehmen. Erreicht hat sie aber mit dieser ihrer Teilnahme nur, daß sie vollkommen ins Schlepptau der radikalen Unabhängigen geriet, die sie in Würzburg mit stolzer Gebärde von ihren Rockschößen abgeschüttelt hatte. Die sozialdemokratische Parteileitung hat in dieser Streikbewegung einen direkt verkehrten Weg eingeschlagen. Ueber diese Tatsache kann auch die verunglückte Verbeugung nicht hinweghelfen, die der bayerische Ministerpräsident glaubte, den Genossen im Münchener Abgeordnetenhaus machen zu müssen. Die Pflicht des sozialdemokratischen Parteivorstandes wäre es gewesen, sich dem bolschewistischen Wahnsinn der unabhängigen Freunde des Herrn Trotzki entgegenzuwerfen. Dann hätte sie — darüber kann heute kein Zweifel mehr sein — die gewaltige Mehrheit der deutschen Arbeiterwelt hinter sich gehabt und die Sympathien des ganzen Volkes wären auf ihrer Seite gewesen.

*

Abg. Dittmann vor dem Kriegsgericht.

WTB. Berlin, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts vor dem Landgericht 2 fand die Hauptverhandlung gegen den Reichstagsabg. Dittmann von der Partei der unabhängigen Sozialdemokraten statt. Vorsitzender war Landgerichtsdirektor Laue, Berichterstatter Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler, Verteidiger waren die Rechtsanwälte Haase und Dr. Herzfeld. Der Berichterstatter beantragte wegen versuchten Landesverrates in Tateinheit mit Vergehen gegen Par. 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sechs Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Gericht erkannte auf fünf Jahre Festungshaft wegen versuchten Landesverrates in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand und auf zwei Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Gericht nahm Vorhandensein mildernder Umstände an und erkannte auf Festungshaft, weil es nicht feststellen zu können glaubte, daß die Straftat aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen sei. — (Das Gericht hat allerdings sehr mild geurteilt. D. Schriftltg.)

Der Luftangriff auf London.

WTB. London, 4. Febr. Reutermeldung. Der amtliche Polizeibericht gibt die Gesamtverluste, die durch den Luftangriff in der Nacht vom 28. zum 29. Januar verursacht wurden, in allen von den feindlichen Flugzeugen berührten Bezirken, soweit sie bekannt wurden, folgendermaßen an: Tote 58, Verwundete 173. Von obigen Verlusten sind 30 Personen getötet und 91 verwundet worden in einem einzigen als Schutzaufenthalt für Luftangriffe benutztes Gebäude. Die Beseitigung der Trümmer dieses Gebäudes ist bedeutend erschwert durch den gefährlichen Zustand des Bauwerkes. Es ist möglich, daß noch mehr Leichen gefunden werden. Die Polizei ist benachrichtigt, daß noch 4 Personen in dem betreffenden Bezirk vermißt werden seit dem Luftangriff, deren Leichen noch nicht gefunden sind.

Französischer Schwindel.

WTB. Berlin, 4. Febr. Der Funkspruch Paris vom 2. Febr. 12 Uhr 30 vorm. meldet: Vorletzte Nacht bewarfen französische Flieger die Standplätze der beim Angriff auf Paris beteiligten deutschen Flieger mit Bomben großen Kalibers. Es waren gute Resultate zu verzeichnen. Alle französischen Apparate sind zurückgekehrt.

Diese Meldung ist glatt erlogen. Der Bombenabwurf hat nicht stattgefunden. Die Nachricht ist nur eine Maßnahme zur Beruhigung der aufgeregten Pariser Bevölkerung über den deutschen Flugangriff und kennzeichnet aufs neue die willkürliche Berichterstattung des französischen Funkdienstes.

Bulgarien und wir.

WTB. Berlin, 4. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: „Bulgarien und wir" u. a.: Die letzten Verhandlungen der bulgarischen Sobranje stellen ein kräftiges Bekenntnis zu der Bündnispolitik dar, der Bulgarien die großen Erfolge dieses Krieges verdankt. Von einigen Rednern wurden jedoch daraus, daß der Reichskanzler in seiner Rede im Hauptausschuß Bulgarien nicht erwähnte, Schlüsse gezogen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Zu der Besorgnis, als ob die deutsche Politik hinsichtlich der Behandlung der bulgarischen Kriegsziele eine Schwenkung unternommen habe, liegt kein Grund vor. Jene Kanzlerrede war in erster Linie eine Antwort auf die Botschaft Wilsons. Bulgarien, das sich mit den Vereinigten Staaten nicht im Kriegszustande befindet, war in der Botschaft nicht erwähnt. In den offiziellen Regierungskundgebungen im Parlament und in der führenden Presse ist stets betont worden, daß die deutsche Regierung unverbrüchlich an den vertraglichen Vereinbarungen mit Bulgarien festhält. Diesem unerschütterlichen Willen hat auch Staatssekretär von Kühlmann am 26. v. M. in der letzten Sitzung des Hauptausschusses Ausdruck gegeben.

Der russische Wirrwarr.

Die Zustände in Petersburg.

WTB. Stockholm, 4. Febr. Die Zustände in Petersburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar wurde das Mitglied des Zentralkomitees des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputierten Goldmann-Hofer ausgeraubt. In der gleichen Nacht wurde Preobreschensky, der Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates ist, auf dem Sesensky-Markt seines Mantels, der Brieftasche und des Revolvers beraubt, wobei die Banditen erklärten, daß sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputationen alle Passanten zu untersuchen hätten. In Liteingrapon wurden Läden geplündert, darunter auch die Niederlage der Firma Treugolnik. Einige Plünderer wurden erschossen. In der Nacht vom 2. Februar wurde ein Weinkeller in der Gogolstraße geplündert, wobei Maschinengewehre in Tätigkeit traten. Zeitungsmeldungen zufolge gab es über dreißig Verwundete.

Die Japaner in Rußland.

* Berlin, 4. Febr. In Rußland soll, der „Voss. Ztg." zufolge, das Gerücht verbreitet sein, daß die Japaner von ihren Konsulaten die Weisung erhalten hätten, Rußland schnellstens zu verlassen. Viele sollen bereits auf der Heimreise sein.

*

Die Ukrainer.

WTB. Berlin, 4. Febr. Folgender Funkspruch ist am 1. d. M. von dem ukrainischen kriegsrevolutionären Staat des Nikolajewischen Bezirks ergangen: Die in den Zeitungen erschienene Nachricht über die oberste Staatsgewalt des Rates in der Stadt Nikolajew, die von den Anhängern Lenins, Bronstein u. Co. eifrig verbreitet wird, ist eine offensichtliche Insinuation, da alle staatlichen Organe der unabhängigen ukrainischen Republik wie Eisenbahnen, Post, Telegraph, Telephon, Brieftrain, Depots, die ganze Bahnlinie von Cherson bis Snamenka vor jedem Anschlag sorgsam durch die der unabhängigen ukrainischen Republik und Regierung treuen ukrainischen Truppen bewacht werden. Genau so ist die Lage in Cherson.

*

Finnland.

WTB. Stockholm, 5. Febr. Nach Meldungen Stockholmer Blätter nimmt die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Helsingfors immer entsetzlichere Formen an. Die ganze Nacht hindurch hörte man Gewehrfeuer, und auch in der vorigen Nacht wurden wieder mehrere Bürger erschossen. Nach Angabe der Eisenbahnbeamten erhielt die Rote Garde auch in Helsingfors Unterstützung durch russische Truppen, die unter dem Befehle eines Kommissars eintrafen. Unter den gestern Nacht Ermordeten befindet sich auch ein junger Arzt, der im Roten Kreuz-Krankenhaus angestellt war.

Nach Berichten von Augenzeugen wurde der frühere General der finnischen Garde, Siloverjelm, der sich, obwohl schon 70 Jahre alt, gegen die ihn überfallenden Soldaten der Roten Garde tapfer verteidigte von der Uebermacht überwältigt und getötet, dann mit Bajonetten durchbohrt und in einen Sack gepackt. Militärische Abteilungen der russischen Volkskommissare haben die russischen Soldaten durch Befehl aufgefordert, die Rote Garde in Finnland zu unterstützen.

WTB. Stockholm, 4. Febr. Der Befehlshaber der schwedischen Schiffsexpedition nach Finnland, der die Skandinavier dort abholen soll, teilte radiotelegraphisch mit, daß er am Sonntag um 1½ Uhr am Raefsee mit Granatenfeuer gegen das Vorderschiff empfangen wurde. Ungefähr 6 Granaten explodierten im Eise und sehr zahlreiche vor dem Eisbrecher. Nach 4 Stunden kamen russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde des Kanonenbootes „Svenskfund" und teilten mit, daß die Russen das Schiff mit scharfen Schüssen anhielten, weil sie den Eisbrecher für den von Finnland entflohenen Eisbrecher „Sampo" gehalten hatten und befürchteten, daß das Schiff Truppen und Waffen führe. Die Schiffe, mit Ausnahme des Kanonenbootes „Svenskfund", erhielten darauf die Erlaubnis in den Hafen von Maentyluoto einzulaufen.

Aus dem Reich.

Presse und Herrenhaus.

* Auch der Reichsverband der Deutschen Presse hat an das Preußische Abgeordnetenhaus zum Gesetzentwurf über die Neugestaltung des Herrenhauses eine Eingabe gerichtet, worin dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß den Tagesschriftstellern eine gesetzlich gewährleistete Vertretung im neuen Herrenhaus zugebilligt werde. Es wird ausgeführt, daß weder der Bedeutung noch der besonderen Eigenart dieses Berufsstandes Genüge geschehen würde, wenn die Berufung seiner Vertreter dem freien Ermessen der Krone überlassen bleibe. Eine Berufung tatsächlicher Vertrauensmänner des ganzen Standes würde vielmehr nur sicherzustellen sein, wenn die von den Tagesschriftstellern selbst geschaffene Organisation zur Wahrnehmung ihrer beruflichen Interessen das Recht erhielte, die Vertreter für das Herrenhaus zu präsentieren. Es wird gebeten, den aus den zusammengefaßten preußischen Zweigorganisationen gebildeten preußischen Unterverband des Reichsverbandes der deutschen Presse mit dem Rechte der Präsentation von mindestens drei Vertretern auszustatten.

Ein Dementi Erzbergers.

WTB. Berlin, 3. Febr. Gegenüber der Meldung der Kopenhagener Zeitung „Politiken" über eine angeblich ihrem schweizer Vertreter in Zürich vom Abg. Erzberger gewährte Unterredung über die Friedensaussichten erklärte der Abg. Erzberger in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg.", daß er überhaupt niemand in der Schweiz ein Interview gewährt habe. Er habe vielmehr kürzlich die Vertreter der Presse auf die Rede verwiesen, die er im Hauptausschuß des Reichstages gehalten habe. Daher müsse er es ablehnen, für irgend welche Aeußerung in der Zeitung „Politiken" haftbar gemacht zu werden.

Fünfzigjähriges Jubiläum des Kgl. Preuß. Ingenieur-Komitees.

Das Königlich Preußische Ingenieur-Komitee beging am 1. Februar d. J. in den Festräumen der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen in der Kurfürstenstraße in Berlin die Feier seines fünfzigjährigen Jubiläums durch einen dem Ernste der Zeit entsprechenden einfachen Gedenkakt zu dem die Offiziere und höheren Beamten des Komitees sowie eine große Anzahl seiner ehemaligen Angehörigen erschienen waren.

Badischer Landtag.

× Karlsruhe, 4. Febr. Am nächsten Freitag wird die Vollversammlung der Ersten Kammer der Landstände zusammentreten, um über die von der Zweiten Kammer für die badischen Beamten und Staatsarbeiter beschlossenen Teuerungszulagen auch ihrerseits Beschluß zu fassen. Berichterstatter ist Geh. Rat Dr. Glockner. Außerdem wird sich die Kammer noch mit dem Staatshaushalte, Abteilung Staatsministerium und mit Teilen der Abteilung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts befassen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Haushofmeister Karl Rogge in Dienste des Prinzen Max die Friedrich-Luisen-Medaille verliehen.

* Der Großherzog hat den von der Evang. Kirchengemeinde Mannheim gewählten Pfarrer Gerhard Knobloch in Stockach zum Pfarrer der zweiten Pfarrei der Friedenskirche in Mannheim ernannt.

* Der von dem Prinzen und Markgrafen Maximilian von Baden auf die kath. Pfarrei Bermatingen, Dekanats Linzgau, präsentierte bisherige Pfarrer Ludwig Anton Walter in Mimmenhausen ist am 13. Januar d. J. kirchlich eingesetzt worden.

* Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzassistenten Karl Auer in Rastatt zum Finanzsekretär ernannt.

*

⁜ Karlsruhe, 3. Febr. Zur Neuregelung der Bezahlung des Organistendienstes haben sich in Bad. Schw. Ztg. zwei Ausschüsse gebildet, und zwar eine Vertretung der katholischen und eine solche der evangel. Lehrerorganisten, die bei den Kirchenbehörden dahin vorstellig werden sollen, daß die Bezahlung des Organistendienstes, die nicht mehr den Verhältnissen entspreche, verbessert werde.

Mannheim, 3. Febr. Der Stadtrat hat beschlossen, vom 4. Februar ab versuchsweise und vorübergehend die Eintrittspreise zum Hof- und Nationaltheater zu erhöhen.

⊡ Schwetzingen, 3. Febr. Unter dem Verdacht, ein außereheliches Kind nach der Geburt im Herdfeuer in der Wohnung einer Freundin verbrannt zu haben, wurde eine Ehefrau, deren Mann im Felde steht, angezeigt. Die Freundin wurde bereits festgenommen.

△ Tauberbischofsheim, 3. Febr. In Zimmern ist der Weichenwärter Martin auf dem Weg zur Mühle von der Brücke herabgestürzt. Er brach dabei das Genick und war sofort tot.

Bruchsal, 3. Febr. In Neudorf wurde die elektrische Ortsanlage, die in der Zeit von Ende August 1917 bis zum 17. Januar 1918 erbaut wurde, jetzt in Betrieb genommen. Außer dem Rathause wurden bereits 40 Häuser an die Leitung angeschlossen.

+ Pforzheim, 3. Febr. Der Bremser Meyerle aus Bruchsal geriet in Mühlacker unter einen in Bewegung befindlichen Zug, so daß ihm ein Bein abgedrückt wurde.

⊙ Haslach i. K., 3. Febr. Das letzte Buch Hansjakobs „Feierabend" wird, wie verlautet, Ende Februar erscheinen.

○ Freiburg, 3. Febr. Die Stadt Freiburg beschäftigte im ganzen 322 Kriegsaushilfsbedienstete, für die ein Jahresaufwand von 564 180 notwendig ist. — Der Stadtrat hat der Handwerkskammer zur Beschaffung von Wohnungseinrichtungen für zurückkehrende Feldzugsteilnehmer vorerst einen Kredit von 6000 M in Aussicht gestellt. Die Stadtverwaltung ist bereit, das für die Anfertigung von Einrichtungsgegenständen nötige Holz zu einem billigeren Preise aus den Stadtwaldungen abzugeben.

⁜ Freiburg, 4. Febr. Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg hat Exz. Dr. Richard Kraewel, Kaiserl. Gesandter a. D., in Würdigung seiner Verdienste um die Geschichte, besonders um die preuß. Geschichte zur Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege, zum Ehrendoktor ernannt. — Der Professor des Kirchenrechts in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, Dr. N. Hilling, hat einen Ruf an die Universität Freiburg erhalten.

⚘ Freiburg, 3. Febr. Ein Obermonteur goß in einen Zimmerofen, dessen Feuer nicht brennen wollte, aus einem Fläschchen Benzol. Es entstand eine Explosion, durch die der Obermonteur schwere Brandwunden erlitt. An diesen schweren Verletzungen ist er gestorben.

+ Endenburg, 3. Febr. Das Söhnchen des Landwirts Georg Senn spielte mit einem Sprengkörper. Dieser explodierte. Dem Kind wurden drei Finger und der Daumen der rechten Hand abgerissen. Außerdem büßte es das linke Auge ein, das rechte ist gefährdet.

Fahrplanänderungen.

Vom Dienstag den 5. Februar an verkehren nachstehende, vorübergehend ausgefallene Züge wieder regelmäßig:

Schnellzug D 15 Weil-Leopoldshöhe—Heidelberg—Frankfurt a. M., Weil-Leopoldshöhe ab 11.13,

Schnellzug D 15 Mannheim—Friedrichsfeld M.-R.-B., Mannheim 4.14,

Schnellzug D 16 Frankfurt a. M.—Heidelberg—Weil-Leopoldshöhe, Heidelberg ab 5.42,

Schnellzug D 75 Ludwigshafen a. Rh.—Heidelberg, Mannheim ab 6.13,

Schnellzug D 76 Heidelberg—Ludwigshafen a. Rh., Heidelberg ab 2.06 nachts,

Personenzug 819 Baden-Baden—Oos, Baden-Baden ab 7.18 nachts,

Personenzug 820 Baden-Oos—Baden—Baden-Baden, Baden-Oos ab 7.44 nachts,

Personenzug 1472 Lahr-Stadt—Lahr-Dinglingen, Lahr-Stadt ab 12.58,

Personenzug 1473 (W) Lahr-Dinglingen—Lahr-Stadt, Lahr-Dinglingen ab 1.17,

Personenzug 1728 Weil-Leopoldshöhe—Lörrach, Weil-Leopoldshöhe ab 10.50 nachts, der künftig täglich geführt wird

Vorortzug 3018 (W) (Mannheim)—Schwetzingen—Waghäusel, Schwetzingen ab 9.28,

Vorortzug 3019 Waghäusel—Schwetzingen (Mannheim), Waghäusel ab 11.10.

Nur an Werktagen verkehren wieder:

Zug 1474 Lahr-Stadt—Lahr-Dinglingen, Lahr-Stadt ab 1.47,

Zug 3017 Waghäusel—Mannheim, Waghäusel ab 7.27.

Weitere Halte in Seckenheim und Wiesloch erhält der um 2.26 in Mannheim abfahrende Personenzug 369, der bis auf weiteres 2.34 in Seckenheim, um 2.40 in Friedrichsfeld Bad. Stb., um 2.49 in Wiesloch abgeht und um 2.55 in Heidelberg eintrifft.

Schnellzug D 175, Konstanz ab 8.52 endigt vom 5. Februar an wieder in Offenburg. Ferner verkehren wieder die für den allgemeinen Personenverkehr zugelassenen Militärurlauberschnellzüge:

U 32 Würzburg—Mannheim—Metz, Würzburg ab 4.50, erstmals am 5. Februar,

U 38 Metz—Mannheim—Würzburg, Mannheim ab 9.41, erstmals am 6. Februar,

U 189 Straßburg—Mannheim—Frankfurt a. M., Mannheim ab 2.47 nachts, erstmals am 5. Februar,

U 190 Frankfurt a. M.—Mannheim—Straßburg, Frankfurt a. M. ab 12.09 nachts, erstmals am 6. Februar.

Erschließung von Erdölquellen und Schiefer in Baden.

() Karlsruhe, 3. Febr. Die badische Regierung hat der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Berggesetzes zugehen lassen. Veranlassung zu dem Gesetzentwurf gab die während des Krieges eingetretene Absperrung Deutschlands von dem Bezug wichtiger Rohstoffe, die dazu zwang, Mittel aufzusuchen, um während des Krieges den Schwierigkeiten zu begegnen, die aber zu der Prüfung anregte, wie Deutschland auch auf die Dauer von fremden Hilfsquellen sich möglichst unabhängig machen kann. Es soll nicht nur versucht werden, durch Tiefbohrungen neue Erdölquellen zu erschließen, sondern vor allem auch den in verschiedenen Teilen des badischen Landes in erheblicher Ausdehnung ausgebildeten Oelschiefer zu verwerten. Bisher ist Erdöl in Baden nicht erschlossen worden. Nach dem neuen Gesetz soll die Ausbeutung des Bitumens (Bezeichnung für gewisse in der Erde vorkommende, hauptsächlich aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehenden brennbare Produkte) dem Staate vorbehalten werden, wie das jetzt schon bei Salzablagerungen und Solquellen der Fall ist. Die Erteilung einer Konzession an Dritte ist aber nicht ausgeschlossen.

Kriegsauszeichnungen.

✠ Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Rolf Gutsch (Sohn des Hofbuchdruckereibesitzers Friedrich Gutsch in Karlsruhe), Unteroffizier in einem Res.-Feldart.-Regt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 5. Februar 1918.

= **Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin dem Militärgottesdienst in der Stadtkirche an. Der Großherzog begab sich alsdann nach Heidelberg und nahm um halb 12 Uhr an der Begründungsfeier der Orthopädischen Anstalt in der Aula des Universitätsgebäudes teil. Die Rückkehr hierher erfolgte nachmittags. Gestern hörte der Großherzog die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Frhrn. v. Bodman und des Geheimerats Dr. Frhrn. v. Babo.

= **Auszeichnung.** Dem Generaldirektor der Bad. Staatseisenbahnen, Staatsrat Schulz, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

= **Neue Ehrendoktoren der Technischen Hochschule Karlsruhe.** Von der Technischen Hochschule „Fridericiana" wurde dem Direktor der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, Prof. Ludwig Dill, gelegentlich seines 70. Geburtstags, wegen seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen und in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung und Förderung des Kunstausstellungswesens in Deutschland, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. Die gleiche Würde verlieh die Technische Hochschule in Karlsruhe dem Geh. Hofrat Prof. Dr. chem. Dr. med. h. c. Wilhem Ostwald in Großbothen (Sachsen), dem hervorragenden Forscher und bahnbrechenden Lehrer und Organisator auf dem Gebiete der allgemeinen und physikalischen Chemie, insbesondere auf dem der Kontaktchemie und Katalyse, das für die deutsche chemische Industrie von grundlegender und für unser Vaterland von lebenswichtiger Bedeutung geworden ist.

= **Austauschgefangene.** In den letzten Tagen sind 18 Badener, die zu den aus England ausgetauschten deutschen Gefangenen gehörten, hier eingetroffen und in einem hiesigen Lazarett untergebracht worden, wo sie auch von den Großherzoginnen Hilda und Luise und von ihren nächsten Angehörigen besucht wurden. Diese Ausgetauschten äußerten sich sehr anerkennend über ihren Empfang in Holland, wo sie von dem dortigen für die Austauschgefangenen besonders gebildeten holländischen Komitee mit Herzlichkeit aufgenommen wurden und wo ein jeder ein mit allerlei guten Dingen gefülltes Paket erhielt, das die Aufschrift trug „Grüß dich Gott". Unter den 18 badischen Ausgetauschten befinden sich einige sehr schwer Verstümmelte. Ueber ihre Behandlung in der englischen Gefangenschaft äußerten sie sich nicht besonders befriedigend; an der Verpflegung merke man, daß es auch in England an den verschiedensten Lebensmitteln mangle. Einige der Kriegsbeschädigten werden nach dem Reservelazarett Ettlingen kommen, andere bleiben zur Ausheilung hier. (g. Z.)

N.-A. **Schweinefleischversorgung.** Wiederholt ist darüber Klage geführt worden, daß die Karlsruher Bevölkerung, obgleich sie ihre Küchenabfälle sammelt und an die Stadt abliefert, niemals Schweinefleisch erhält; insbesondere sei nicht erklärlich, wohin Schinken und Speck gelangen. Das städt. Fleischamt teilt hierzu mit, daß die Ablieferung von Schlachtschweinen in den letzten Monaten außerordentlich gering gewesen sei. An Schlachtschweinen war für die hiesige Stadt samt Vororten im letzten Jahre eine Höchstmenge von 8883 Stück zugeteilt, während der jährliche Verbrauch der Stadt vor dem Kriege sich ohne Vororte auf durchschnittlich 40 000 Stück belief. Somit standen der hiesigen Bevölkerung im Jahre 1917 nicht einmal 10 Proz. der früheren Menge Schweinefleisch zu, sondern unter Einrechnung des Vorortverbrauches höchstens 7—8 Proz. Ungefähr ⅓ der gelieferten Schweine muß den Großwurstereien überlassen werden, die ohne Schweinefleisch keine halbwegs brauchbare Wurst herstellen können. Der übrigen ⅔ der Schweinefleischmenge werden den anderen Metzgereien, etwa 90 Betrieben, zugeteilt. Große Metzgereien erhalten für 8—14 Tagen ein Schwein, die mittleren in 2—3 Wochen ½ Schwein und die kleineren eine solche Hälfte vielleicht alle 4 Wochen. Diese verwenden den Speck und die sonstigen fetteren Stücke ebenfalls zur Wurstbereitung. Dabei ist das Schlachtgewicht der Schweine jetzt sehr gering. Schon oft hätte aber die Belieferung der Wurstereien überhaupt eingestellt werden müssen, wenn nicht die städtische Gutsverwaltung mit ihren Schweinebeständen hätte einspringen können. Diese hat im vorigen Jahr insgesamt 1167 Schweine, also nahezu ¼ der der Stadt zugeteilten Menge geliefert. Aus Obigem ergibt sich also, daß der Schweinefleischbedarf der Bevölkerung leider nicht gedeckt werden kann. Der Bevölkerung muß aber trotzdem dringend empfohlen werden, in dem Eifer zum Sammeln und Abliefern der Küchenabfälle nicht zu erlahmen, sondern weiter mitzuhelfen, um eine Verschlimmerung der Verhältnisse zu vermeiden. Wenn auch die Gegenleistung in der Lieferung von Schweinefleisch nur sehr spärlich in Erscheinung tritt, so ist eine solche doch darin zu erblicken, daß von den Metzgern und Wurstlern die Wurstzulage zum Fleisch gegeben werden kann.

= **Weitere Herabsetzung des Bierkontingents.** In einer Versammlung des Wirtevereins teilte der Präsident des Badischen Gastwirteverbandes, Fecht, mit, daß das Bierkontingent auf 5 Proz. der Friedensmenge herabgesetzt werden soll. Für die Zivilbevölkerung bleibe dann noch 3 Proz. der Friedensmenge übrig.

Innige Bitte an die Einwohnerschaft von Karlsruhe.

Vom Roten Kreuz wird uns geschrieben:

Wiederum tritt der Badische Landesverein vom Roten Kreuz an die Einwohner unserer Stadt mit einer herzlichen Bitte heran. Um die freudige Fürsorge, die das Rote Kreuz pflichtgetreu, in den verflossenen, doppelt zählenden, schweren Kriegsjahren ausübte, weiter betätigen zu können, finden in der Zeit von Dienstag, den 5. Februar bis 20. Februar 1918

Haussammlungen in Altmaterialien

statt. Die Sammlungen werden von den Schülern vorgenommen und sind die Wagen durch Rote Kreuz-Fahne kenntlich gemacht. Besonders ist uns daran gelegen, zunächst Altpapier, Filzhüte, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Frauenhaar usw. zu erhalten.

Sie dürfen nicht denken: „Wir haben nichts mehr abzuliefern". Nein, nur die Frage lassen wir gelten: „Habe ich nicht doch noch Entbehrliches?" Und sicher, wenn Sie sich gewissenhaft prüfen, findet sich doch noch das Eine oder das Andere. Wie rasch häufen sich die Zeitungen, auch bei dem verkleinerten Kriegsformat, wie mancher Katalog, Kalender usw. ist mit dem neuen Jahr veraltet, ein Hut, der im vorigen Jahr „noch ging", ist jetzt endgültig abgetan. Sehen Sie! Sie haben doch wieder etwas für die Sammler. Und welche Freude bereiten Sie der Jugend, wenn Sie ihre bittenden Hände nicht zurückweisen, wenn Sie auf ihren Gesichtern lesen: Heute gehen wir in keinem Hause fehl! Heute ist überall etwas gerichtet! Zu versichern, daß die Verwertung der gesammelten Gegenstände in sachgemäßer Weise vorgenommen wird, erübrigt sich.

Und weiter mögen Sie bedenken, daß die gesammelten Materialien teilweise unmittelbar für unsere Soldaten verwendet werden können (Zeitungspapier für Strohsackfüllung), der Erlös der übrigen aber unseren Verteidigern an der Front und in den Lazaretten auf die eine oder andere Weise zugute kommt. Es ist Ihnen schwer, ja wohl unmöglich gemacht, Lebensmittel usw. wie anfangs des Krieges, unseren Feldgrauen zu senden. Wollen Sie Ihre Liebe und Fürsorge nicht durch uns in dieser Art bezeigen?

Kriegsernährungsfragen.

Die städtischen Kommunalverbände setzen im allgemeinen bei ihren Arbeiten, bei der Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln, etwas zu. Die ländlichen Kommunalverbände haben Erübrigungen gemacht, weil sie selbst Nahrungsmittel aufbringen und den Bedarfsverbänden liefern. Sie haben eine weitere Einnahmequelle: Die Ablieferung der Metalle. Die Einnahmen sind aber verschieden. Für den ländlichen Kommunalverband ist es erwünscht, wenn er Barmittel und eine kleine Reserve hat. Die Erübrigungen sollen restlos der Volksernährung zugute kommen. Man kann im allgemeinen nicht sagen, daß die Kommunalverbände unrichtig geleitet wurden. Freilich sind auch Fehler vorgekommen. Im ganzen genommen müssen wir ihnen aber für ihre Arbeiten danken.

Die Kartoffelversorgung wird in diesem Wirtschaftsjahre voraussichtlich in befriedigender Weise verlaufen. Bei den Landwirten hat es sich gezeigt, daß sie bereit sind, rasch ihre Kartoffeln abzugeben. Es wurde ein Preis von 6 Mark angesetzt. Das Reich will jetzt eine Verwahrungsgebühr geben. Baden steht aber auf dem Standpunkte, daß keine Verwahrungsgebühr notwendig ist. Der bisherige Preis von 6 Mark wird also nicht geändert werden.

Der Bestand an Schweinen wird noch weiter vermindert werden. Durch die bisherige Verminderung muß der Rindviehbestand noch mehr zu den Schlachtungen herangezogen werden. Bei der Aufbringung des Viehes sollen zunächst die überschüssigen Kälber weggenommen werden, um die Milchverzehrer zu beseitigen und um Zugvieh zu schonen. In den städtischen Bezirken wird im allgemeinen die bisherige Fleischration beibehalten werden, in den ländlichen Bezirken muß etwas abgebaut werden. Zur Aufbringung des Viehes wurde der Bedarf bereits durch eine Verordnung im Mai 1916 umgelegt auf die Kommunalverbände. Dabei ist gesorgt worden, daß sich nie zwei Oberkäufer in das Gehege kommen und sich so die Preise treiben können. Die Fleischversorgung vermittelt den Bedarf für das Heer.

Die Milch soll nach einem neuen Umlegungsplan umgelegt werden, der jetzt fertiggestellt wurde. Bisher war der Bedarf in allen Kommunalverbänden zirka täglich 757 180 Liter, wenn 90 Gramm Fett in der Woche verteilt werden sollen. Da jetzt nur 70 Gramm Fett verteilt werden, sind nur 582 585 Liter täglich notwendig. Das Gesamtergebnis ist, daß der Landwirt weniger aufzubringen hat, als bisher. Bei der Neueinteilung ist der Viehschlag in Betracht gezogen worden, die Größe der Betriebe, die Futterverhältnisse u. a. Alle berechtigten Einwände sind also im Umlegungsplane berücksichtigt worden. In einer Reihe von Bezirken wird bereits jetzt mehr geliefert, als der Sollbetrag ist. Dies wurde dadurch gefördert, daß Prämien bezahlt werden, wenn über den Sollbetrag Milch abgegeben wird.

Für Obst und Gemüse im nächsten Jahr sind die Vorbereitungen schon getroffen worden, so daß man hoffen darf, daß eine gerechte und zweckmäßige Verteilung durchgeführt werden kann.

Die Lösung der Kohlenversorgungsfrage ist besonders schwierig gewesen, dadurch, daß in der letzten Zeit Frost, Hochwasser und Nebel und zeitweise auch niedriger Wasserstand auf dem Rheine eingetreten ist. Die Regierung ist aber bemüht, Kohlen in das Land zu bringen und ist deshalb auch vorstellig geworden an den Reichsstellen; es sind auch dementsprechende Maßnahmen durchgeführt worden. Täglich sollen 20 000 Tonnen herangebracht werden. In den letzten Tagen hat sich die Kohlenfrage günstiger entwickelt und es sind große Mengen Kohlen nach Mannheim gekommen.

Erdöl wird in Zukunft nur an die Kommunalverbände abgegeben werden, und es sollen nur diejenigen damit beliefert werden, die keine Ersatzbeleuchtung haben. Außerdem sollen Stearinkerzen abgegeben werden.

Der Fremdenverkehr soll auch in Zukunft ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt werden; es werden jedoch Maßnahmen gegen die Schleichversorgung der Fremden getroffen. So soll derjenige Fremde, der wegen Hamsterns aus einem Kurorte des Großherzogtums ausgewiesen wurde, in keinem andern aufgenommen werden.

Letzte Drahtberichte.

WB. Paris, 5. Febr. (Agence Havas.) Der König von Belgien hat sich für einige Tage nach Südfrankreich begeben, wo sich die Königin aufhält.

:l: Newyork, 4. Febr. Senator Hughes, ein Freund des Präsidenten Wilson, ist vorgestern an Lungenentzündung gestorben. Hughes war einer der rührigsten Vorkämpfer für das Eintreten Amerikas.

Versenkt.

WTB. Kopenhagen, 4. Febr. Der dänische Dampfer „Lindeskow" ist auf der Reise von einem englischen nach einem französischen Hafen versenkt worden.

Die Explosion in Moulins.

* Berlin, 5. Febr. Zu dem großen Explosionsunglück in der Geschoßfabrik in Moulins wird dem „Berl. L.-A." aus Genf berichtet, daß die Zahl der Todesopfer durch Sterbefälle Verunglückter beträchtlich angewachsen ist. Der Präfekt des Departements Allier leitet persönlich die Untersuchung.

Das Ende des Demonstrationsstreiks.

* Berlin, 5. Febr. Am gestrigen Montag haben etwa 100 000 Streikende die Arbeit wieder aufgenommen, sodaß die Zahl der noch im Ausstand Befindlichen nicht mehr so groß ist. Man rechnet damit, daß im Laufe des Tages, spätestens aber morgen, der Rest der Ausständigen die Arbeit wieder aufnehmen wird.

WTB. München, 4. Febr. Einigungsverhandlungen, die zwischen den von der unabhängigen sozialdemokratischen Partei geführten Ausständigen und der sozialdemokratischen Partei angebahnt wurden, waren von Erfolg begleitet. In einer Samstag abend im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Sitzung erklärten die Streikführer, unter dem Druck der Verhältnisse sich der Aktion der sozialdemokratischen Partei anschließen zu wollen. Damit war die Wiederaufnahme der Arbeit in allen Münchener Betrieben am Montag früh gesichert. Die Streikbewegung in München hat also nach viertägiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Störungen der öffentlichen Ruhe waren im Verlaufe der Bewegung nicht zu verzeichnen.

Die Stellung des Vizekanzlers von Payer.

n. Berlin, 5. Febr. Der „Lokalanzeiger" schreibt: Dem vorgestrigen Empfang der sozialdemokratischen Abgeordneten beim Reichskanzler hat auch der Vizekanzler v. Payer beigewohnt. Herr v. Payer ist als Vertrauensmann der Fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Fraktion in sein hohes Reichsamt berufen worden und ist nun sofort, kaum daß er die Geschäfte übernommen hat, in eine gegensätzliche Stellung zu Herrn Scheidemann geraten. Das ist ein böser Anfang. Bös nicht für den Vizekanzler, sondern für die Parteien, die in den kritischen Novembertagen des vorigen Jahres auf seiner Ernennung bestanden. Auch er findet offenbar keine Brücke von seiner vaterländischen Auffassung der Gegenwartspflichten eines jeden Deutschen zu dem Anspruch der Sozialdemokratie, durch Arbeitsniederlegung die verantwortlichen Regierungsstellen zu zwingen. Die Reichsleitung ist offenbar in voller Einmütigkeit entschlossen, diesem Treiben unbeugsamen Widerstand entgegenzusetzen, und den Führern der Streikbewegung blieb nur die Wahl, rechtzeitig einzugreifen oder es auf einen unmittelbaren Konflikt mit der Staatsregierung ankommen zu lassen. Einstweilen möchten wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß sie nunmehr den einzig richtigen Weg beschreiten werden.

Die englische Gewerkschaften und die Friedensfrage

* Berlin, 5. Febr. Wie die Londoner „Morning Post" meldet, erhielt Lord Lansdowne von den Gewerkschaften in Manchester, Birmingham und Glasgow Einladungen zu Vorträgen über die von ihm mehrfach dargelegten Grundzüge einer Verständigung mit den Mittelmächten.

Die französischen Sozialisten gegen Clemenceau.

WTB. Bern, 6. Febr. Die Tätigkeit der französischen Sozialisten gegen Clemenceau dauert an. Die Deputierten Moutet und Renaudel brachten eine Interpellation über die Bedingungen ein, unter denen die Militärjustiz funktioniert. Sie gehen dabei von der Tatsache aus, daß Clemenceau am 24. Dezember 1917 als Chef der Militärjustiz den General Dubois ersuchte, den durch seine scharfen militaristischen Angriffe bekannten Oberst Fasvart als Vorsitzender für eines der Pariser Kriegsgerichte, vor dem die Skandalaffäre zur Sprache kommen werde, zu bestimmen. Dubois weigerte sich unter dem Hinweis, daß seit der Dreyfusaffäre Vorsitzende und Richter der Kriegsgerichte halbjährlich im Voraus bestellt werden. Clemenceau stand hierauf von dem Verlangen ab, als Dubois seine Entlassung anbot.

Die Zwangsrationierung in England.

:: Bern, 4. Febr. Nach langem Zögern hat das britische Kriegskabinett beschlossen, mit tunlichster Beschleunigung die nationale Zwangsrationierung einzuführen. Rhondda erklärte im Oberhaus am 31. Januar, er hoffe, daß die von ihm für London und einige andere Distrikte angeordnete lokale Rationierung anfangs März durchgeführt sein werde, worauf sofort Maßnahmen ergriffen würden, daraus eine einheitliche Rationierung für das ganze Königreich zu entwickeln. Anscheinend sollen die verschiedenen Rationierungsbezirke, in welche das Land eingeteilt wird, so abgegrenzt werden, daß in jedem derselben die Industriedistrikte im wesentlichen durch dazu bestimmte Landwirtschaftsdistrikte verpflegt werden. Die Schaffung eines nationalen Lebensmittel-Clearinghouse in London soll lediglich dazu dienen, daß ergänzend eingegriffen werden kann, wo die Bestände unzureichend sind. Papp, der Direktor für sparsamen Lebensmittelverbrauch, ist zurückgetreten.

Gerichtsverhandlungen.

* Tübingen, 3. Febr. Der Fuhrknecht Eugen Rufer von hier hat am Abend des 22. Oktober v. J. in der Ammergasse den 47jährigen Wirt und Bäcker Ehmer aus dem Schlafzimmer herausgelockt, mit einem breiten, frisch geschliffenen sog. Breitbeil niedergeschlagen und die zur Hilfe herbeigeeilte Frau Ehmer gleichfalls mit dem Beil niedergestreckt. Weil noch Gäste in der Wirtschaft waren, mußte Rufer flüchten, ohne das Ehepaar beraubt zu haben. Ehmer ist 14 Tage später an der Schädelverletzung gestorben, während die Frau trotz des erlittenen Schädelbruchs wieder hergestellt wurde. Während der Untersuchungshaft hat Rufer, der eine beklagenswert traurige Jugend hinter sich hat und vielmals erheblich vorbestraft ist, zwei gelungene Fluchtversuche unternommen und bei der zweiten Flucht mit einem anderen Gefangenen Wilhelm Funk von Düsseldorf den Gefängnisaufseher überwältigt und mit einer Bierflasche schwer verletzt. Rufer wurde wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen versuchten Raubs, versuchten Totschlags und Meuterei zu weiteren 4 Jahren Zuchthaus, Funk wegen Meuterei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Rufer, der im Felde stand und sich als tapferer Soldat ausgezeichnet hat, bleibt lt. „N. Stuttg. Tagbl." im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Meldepflicht für Bestände an Soda, Aetznatron, Pottasche und Aetzkali.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 18. Dez. 1917 betr. Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Aetzkalien und Soda vom 16. Oktober 1917 wird bestimmt:

I. Bis zum 8. Februar 1918 sind alle Bestände, welche am 1. Febr. 1918 an kalzinierter Soda, Aetznatron in fester und flüssiger Form, Pottasche und Aetzkali in fester und flüssiger Form vorhanden sind, soweit der Vorrat 100 Kg. übersteigt, anzumelden.

II. Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, welche Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben.

III. Die Meldungen sind zu richten 1. für Soda, Aetznatron und Natronlauge an die Zentralstelle für Aetzkalien und Soda, Abteilung für Soda und Aetznatron, Berlin W 9, Eichhornstraße 4, 2. für Pottasche, Aetzkali und Aetzkalilauge an die Zentralstelle für Aetzkalien und Soda, Abteilung für Pottasche und Aetzkali, Berlin W 10, Regentenstraße 23.

Die Zentralstelle für Aetzkalien und Soda, Abteilung für Soda und Aetznatron, teilt dazu mit, daß für diejenigen Firmen, welche bei der Zentralstelle bezw. den Verbrauchergruppen ihren Bedarf für den Monat März anmelden, die Angabe ihres Bestandes in Spalte 4 der Anmeldeformulare eine weitere Anmeldung ersetzt.

Der Absatz von Soda und Aetznatron jeder Art((kalzinierte Soda, kristallisierte Soda, Aetznatron in fester und flüssiger Form, auch Aetznatronabfallauge) ist nur gestattet an Personen oder Firmen, welche sich durch einen im Lieferungsmonat über die angeforderte Menge gültigen Zuteilungsschein als bezugsberechtigt ausweisen.

Erzeuger und Händler dürfen Soda und Aetznatron an solche Händler abgeben, welche den Verpflichtungsschein der Zentralstelle für Aetzkalien und Soda für das Jahr 1918 unterzeichnet haben. Händler dürfen Soda und Aetznatron an Verbraucher nur auf Zuteilungsschein abgeben, an einen anderen Händler (Zwischenhändler) nur, wenn der Zwischenhändler nachweist, daß bezugsberechtigte Verbraucher die angeforderte Menge Soda oder Aetznatron bei ihm unter Vorlegung der Zuteilungsscheine bestellt haben.

Erzeuger und Händler haben zu Beginn jeden Monats über die im Vormonat bezogenen und an die einzelnen Abnehmer abgelieferten Mengen Aufstellungen an die Zentralstelle für Aetzkalien und Soda, Abteilung für Soda und Aetznatron, Berlin W 9, Eichhornstraße 4, einzusenden.

Von den vorstehenden Beschränkungen wird nicht betroffen: 1. der Absatz von Soda und Aetznatron, gereinigt und chemisch rein, 2. der Absatz derjenigen Mengen Kristallsoda, welche zur Zeit des Erlasses dieser Bekanntmachung bereits vom Erzeuger in Verkehr gebracht waren und welche von den Erzeugern künftig als verkehrsfreie Ware abgegeben werden.

Unangebrachte Kleintierzucht.

Es wird uns geschrieben:

Die lohnenden Preise, zu welchen sich Schlachtkaninchen verwerten lassen, werden mitunter Veranlassung, die Kaninchenzucht in größerem Maßstabe zu betreiben, als es durch die zweckmäßige Verwertung der Haus- und Gartenabfälle gegeben ist. Bisweilen entstehen Großbetriebe eines Umfanges, der einen Aufbau der Kaninchenhaltung auf Abfallverwertung nicht mehr zuläßt, sodaß das Futter durch Kauf beschafft werden muß. Abgesehen davon, daß unter solchen Verhältnissen infolge der vielseitigen Unkosten für Futter, Stall, Wartung usw. von einer Erzeugung billigen Fleisches nicht mehr die Rede sein kann und dadurch bereits die Kaninchenzucht einem ihrer wirtschaftlichsten Zwecke entfremdet wird, bedeutet die überwiegende Fütterung mit anderen als Abfallstoffen hier eine große Futterverschwendung, da das Kaninchen der schlechteste Futterverwerter unter unseren Nutztieren ist. Es kann vor einer Ausdehnung der Kaninchenzucht über den familienhaften Bedarf hinaus nur gewarnt werden, da sich die Kaninchenhalter anderenfalls behördlichen Eingriffen aussetzen, mit welchen man sich an den zuständigen Stellen bereits beschäftigt. Ganz besonders gilt dies für Kaninchenzuchten, welche einen gewerblichen Charakter angenommen haben.

Militärdienstnachrichten.

Frhr. v. Beust, Maj. z. D. und Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. III Hamburg, kommdt. bei d. 4. Gend.-Brig., unter Enthebung von d. Stellung als Bez.-Offiz., als Maj. mit einem Patent vom 27. Januar 1918 in d. 4. Gend.-Brig. angestellt.

Sick, Lt. im Inf.-Regt. Nr. 142, jetzt b. Ers.-B. dieses Regts., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 30. Sept. 1915 auf sein Gesuch zu d. Res.-Offizieren d. genannten Regts. übergeführt.

Clemm, Rittm. d. Landw. a. D. (Rastatt), zuletzt von d. Landw. d. Trains 1, Aufgeb., d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw.-A.-Unif. erteilt.

Eichstädt (I Mülhausen i. E.) und Boll (Rastatt), Feldw.-Lts. a. D., d. Erlaubn. z. Tr. d. A.-Unif. erteilt.

Den Charakter als Generalarzt hat erhalten: Dr. Jäckel, zuletzt Div.-Arzt d. 28. Div.

Befördert:

Zum Rittmeister: Oberleutnant Moll d. Res. d. Train-Abt. Nr. 14 (Barmen);

zu Hauptleuten: Gilles, Oblt. a. D. (Donaueschingen), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 170, mit Patent vom 15. Januar 1918, Krüger, Oblt. d. Landw. a. D. (Stockach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Neustadt), jetzt b. Ers.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 112, mit Patent vom 15. Januar 1918;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Flisges (Neuß) b. Ers.-B. d. Füs.-Regts. Nr. 40, dieses Regts., Meier (Edwin) (Lörrach), Zaegel (Schlettstadt) b. Ers.-B. d. Fußart.-Regts. Nr. 14, dieses Regts.;

zum Oberleutnant: Leutnant der Reserve Brendow d. Train-Abt. Nr. 7 (Mannheim);

zu Oblts. mit Patent vom 15. Januar 1918: die Leutnants der Reserve: Stritt d. Inf.-Regts. Nr. 170 (I Oldenburg), Riggemann d. Fußart.-Regts. Nr. 14 (I Oldenburg).

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe

Geburten.

28. Jan.: Hedwig, V. Heinrich Höhn, Schriftsetzer. — 30. Jan.: Reinhard Friedrich, V. Friedrich Märkle, Buchbinder; Elisabeth Anna, V. Dr. Rudolf Herrmann, Chemiker; Meta Herta, V. Albert Streckfuß, Buchdrucker. — 31. Jan.: Gertrud Elisabeth Adelinde, V. Johannes Senge, Vizewachtmeister; Margarata Maria, V. Ernst Metzger, Kanzleigehilfe. — 1. Febr.: Juliane Henriette Käte, V. Karl Andreas Wahl, Bildhauer. — 2. Febr.: Walter Jakob, V. Anton Kuhn, Schneider.

Eheschließungen.

2. Febr.: Anton Holzhauer von hier, Kraftwagenführer hier, mit Marie Morlock von Schwarzenberg; Georg Zimmer von Köndringen, Zimmermann hier, mit Luise Wilhelmine Sommer von Zaberfeld; Georg Schneider von Rüppurr, Kellner hier, mit Martha Kann von Zürich; Oskar Schmieder von hier, Maler hier, mit Sophie Meßmer von hier.

4. Febr.: Dr. Robert Tuteur von Kaiserslautern, Rechtsanwalt in Kaiserslautern, mit Anna Prölsdörfer von Pforzheim.

Todesfälle.

1. Febr.: Pauline Heid, 77 J., Witwe von Matthias Heid, Werkmeister. — 2. Febr. Olida Graf, 58 J., ledig, ohne Beruf. — 3. Febr.: Anton Karcher, Bäckermeister, Ehemann, 63 J.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:

Dienstag, 5. Febr., 7 Uhr: Der Waffenschmied. — Mittwoch, 6. Febr., 7 Uhr: Der Fächer. — Donnerstag, 7. Febr., 7 Uhr: Der Rosenkavalier. — Freitag, 8. Febr., 7 Uhr: Der Zigeunerbaron. — Samstag, 9. Febr., 7 Uhr: Die kleine Königin. — Sonntag, 10. Febr., 6 Uhr: Margarete.

Im Neuen Theater: Sonntag, 10. Febr., 7 Uhr: Die Ehre.

In Neustadt: Donnerstag, 7. Febr., 7½ Uhr: Das Extemporale.

Papiersammlung Oststadt am Dienstag und den folgenden Tagen

Sammler haben abgestempeltes Rotes-Kreuzzeichen.

Wir bitten um gefl. Vorbereitung.

Bekanntmachung.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Ziehung der 2. Klasse der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preußischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am **12. und 13. Februar 1918** stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 2. Klasse hat bis spätestens **Mittwoch, den 6. Februar ds. Js., abends 3 Uhr,** bei den zuständigen Großh. Badischen Lotterieeinnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 2. Februar 1918. 1145

Großh. Landeshauptkasse
als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

mit 214 000 Gewinnen und 2 Prämien von über

72 Millionen Mark.

Zu der am 12. u. 13. Februar stattfindenden **2. Ziehung** sind **Kauflose** noch zu haben:

1/8 Los 10 M., 1/4 Los 20 M., 1/2 Los 40 M., 1/1 Los 80 M.

Erneuerung der Lose vor dem 6. Februar erbeten bei

Franz Pecher Großherzogl. Badisch. Lotterie-Einnehmer,

Zirkel 30, Gewerbe- und Vorschussbank,
gegenüber der „Badischen Presse". 1140

Brennholz-Verkauf

Laut städträtlicher Vereinbarung wurden folgende Preise ab Sägewerk festgesetzt:

		pro Ztr.
Eichen und Buchen, kurz gesägt, nicht gespalten	M.	**4.90**
Eichen und Buchen, kurz gesägt und gespalten	M.	**5.10**
Das Hartholz eignet sich zu allen Heizungen zur Streckung von Kohlen und Koks.		1149
Tannen- und Forlenholz, kurz gesägt, nicht gespalten	M.	**5.90**
Tannen- und Forlenholz, kurz gesägt u. gespalten	M.	**6.10**

Das Holz kann auf Verlangen zum Selbstkostenpreis vors Haus geführt werden.

Abgabestelle im **Sägewerk Gerwigstr., Telephon 5206,** neben Städtischem Bahnamt, Haltestelle der elektr. Straßenbahn **Schlachthof.**

Fr. Kempermann,
Büro: Gerwigstraße Nr. 53, 2. Stock.

Laubstammholz-Verkauf

Großh. Forstamts Rheinbischofsheim

im Wege des schriftlichen Angebots auf dem Stock aus Domänenwaldabteilung I Streth, IV Abtsmoor, VII Hinterwörth. Geschlossene Angebote mit Aufschrift: „Gebot auf Laubnutzholz" für jede Holzart und jede Klasse auf den Festmeter nur in ganzen oder zehntel Mark **bis Montag, den 18. Februar 1918, vormittags 9 Uhr.** Eröffnung **10 Uhr** im Dienstzimmer.

Losverzeichnisse und Vordrucke für Angebote durch das Forstamt. Geschätzte Masse: Eich. I. bis V. 90 Fstm., Esch. IV./VI. 25 Fstm., Erl. III./V. 35 Fstm.

Einreichung des Angebots gilt als Annahme der Bedingungen.

Vorzeiger des Holzes für I Dom.-Waldh. Klotter, Muckenschopf, IV Dom.-Waldh. Meier, Oberhuch, VII Forstwart Lasch, Freistett.

Pferde-Abgabe.

Die **Badische Landwirtschaftskammer** veranstaltet am **Mittwoch, den 6. Februar,** mittags 12 Uhr, in **Graben-Neudorf** eine Abgabe von **45 rumänischen Fohlen** im Alter von 1—3 Jahren.

Zugelassen zur Abgabe werden Landwirte und Gewerbetreibende, die eine bezirksamtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes dringend ein Pferd benötigen. 1150

Bitte!

Vom 5. Februar bis 20. Februar 1918

Altpapier- und Altmaterialien-Haussammlungen

in **Karlsruhe.**

Sammeltage für die einzelnen Stadtteile geben wir noch bekannt!

Gebt und helft uns alle!

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz
— Depotabteilung — 1142

Vereinsbank in Nürnberg.

Die Liste über die am **1. Februar 1918** verlosten **3½%igen Bodenkredit-Obligationen unserer Bank Serie VIII, IXa, XIV und XV** kann bei uns und allen Firmen, welche sich mit dem Verkaufe unserer Obligationen befassen, in Empfang genommen werden.

Ebenda werden die verlosten Obligationen **von heute ab kostenfrei eingelöst.**

Vom 1. April 1918 an treten die heute verlosten Obligationen aus der couponsmäßigen Verzinsung und wird von da ab für dieselben nur mehr ein Depositalzins von 1% vergütet.

Gegen die verlosten Obligationen erlassen wir 4%ige Bodenkredit-Obligationen unserer Bank zum Tageskurs. 1144

Nürnberg, den 1. Februar 1918. **Die Direktion.**

Alle Schönheitsfehler

wie **Warzen, Leberflecke, Muttermale, Sommersprossen, Mitesser, lästig. Haare, Hühneraugen** etc.

werden ohne Messer, ohne Blutung u. schmerzlos f. immer beseitigt.

Frau Vogel, Stuttgart, Johannesstr. 20
Institut für Schönheitspflege.
Vorerst schriftlich, komme in 8 Tagen nach Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 5. Februar, C 32 (graue Karten).

Zum erstenmal:

Dyckerpotts Erben.

Komödie in 3 Akten von Robert Grötzsch.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Papier.

Wir kaufen jede Menge:

altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art.

Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28,** abzuliefern. 1114

A. Braun & Co.

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung
von Karlsruhe und Umgebung
Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Karlsruhe
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. 61

Für die **Materialverwaltung** und den **Versand** suchen wir zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Kaufmann

aus der Eisen- oder Maschinenbranche. 1148

Herren, schreibmaschinen- u. kurzschriftkundig, belieben ihre Anerbieten mit Bild, Lebenslauf, Militärverhältnis, Gehaltsanspruch, frühestem Eintrittstag, Zeugnisabschriften und Empfehlungen einzureichen an

Lokomotivfabrik Krauss & Comp. A.-G. München 2, Brieffach.

Mark 2000 Haupttreffer kam in der württ. Wohlfahrtslotterie neben vielen kleineren Gewinnen an meine w. Kundschaft.

Nun spielen zunächst

Eisenacher à Mk. 1.–
bayr. Krieger à „ 2.–
Wormser à „ 3.–

die ich bestens empfehle

1151 **Carl Götz**
Hebelstraße 11/15, a. Rathaus.

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15013

Zwei junge Mädchen aus Bremen suchen gute

Stellung

als **Stütze** in ruhigem Haush. Angebote an **Petri, Bremen,** Lindenhofstr. 26. 8017